
Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Wochenschrift für alle Stände.
Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.
Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.
No. 43.
Hirschberg, Donnerstag den 27. October 1831.

Die Türken in Cypern.
(Fortsetzung.)

Am 25. Julius 1570 erschien das türkische Heer vor Nicosia, wo Dandolo und Roeas allein den Oberbefehl führten. Die Besatzung der Stadt war zu schwach für den Umfang der Werke, die sie gegen eine überlegene Macht vertheidigen sollte, aber immer hätte ein kluger und entschlossener Anführer glückliche Erfolge erkämpfen können. Sie war reichlich mit Geschütz versehen und ansehnliche Vorräthe von Lebensmitteln konnten sie gegen Mangel sichern. Die Türken schlossen die Stadt ein, und mit Bestürzung sahen die Bewohner, daß sie nicht gerüstet waren, einem Feinde zu widerstehen, der sich zu jener Zeit nicht mit Unrecht rühmen konnte, in der Eroberung der Vesten erfahrener und geschickter zu seyn als die Christen in deren Erbauung und Vertheidigung. Die Basteien, welche die Vestung rings umgaben, waren kunstvoll gebaut, und jede hatte Raum für 2000 Mann, aber sie waren nicht in gehöriger Ordnung, zum Theil noch unvollendet und nur schwach besetzt. Die Besatzung, meist neugeworbenes Kriegsvolk, war ohne Erfahrung, ohne Zucht, und so schlecht bewaffnet, daß viele nur Hellbarden hatten. Bei den Türken hingegen herrschten Zucht und Gehorsam, ihre Heerführer waren kriegkundig und tapfer, und Alle wurden durch das Vertrauen auf ihre Anführer, durch Hoffnung auf Belohnung und Beute, aufgemuntert. Die Belagerten boten zwar alles auf, die vernachlässigten Werke zu schützen; aber ihre Arbeiter waren bald auf den Mauern nicht mehr sicher, als die Türken ihre gekrümmten und durch Erdhaufen geschirmten Gräben näher gegen die Veste führten und Schanzen gegen einige Basteien anlegten, die sie mit ihren mächtigen Geschützen bedrohten. Schon hatten sie Minen gegen die Bollwerke gegraben, und zum Versuche ließ Mustafa einen Sturm wagen, der zwar von den Belagerten zurückgeschlagen wurde, aber sie in so großer Bestürzung fand, daß die Stadt wahrscheinlich an diesem Tage in die Gewalt des Feindes gefallen wäre, wenn er Anstalten zu einem ernstlichen Sturme gemacht hätte.

Während die Türken ohne Unterbrechung an ihren Werken arbeiteten, herrschte Verwirrung in der Stadt. Die Arbeiter an den Schutzwehren waren erschöpft, alles ging langsam unter den Augen eines kraftlosen Anführers, und die innern Mauern, welche die Be-

lagerten, seit das feindliche Geschütz die äußern Werke zerrissen hatte, als ihren stärksten Schutz betrachten mußten, waren noch nicht vollendet. In ihrer Bedrängniß richteten sie ihre Blicke auf Baglione, den sie um den Beistand seiner Einsicht und seines tapfern Armes baten. Bereit, dem Rufe zu folgen, sah er, daß die Anführer der Kriegsvölker in Famagosta entschlossen waren, ihn selbst mit Gewalt zurückzuhalten. Als die Bewohner Nicosia's den unglücklichen Erfolg ihres Gesuches erfuhren, ward ihr Muth gebeugt, und unwillig klagten die Krieger, daß man ihnen keine Gelegenheit geben wollte, im offenen Kampfe mit dem Feinde zu sterben, und daß sie nicht wie Männer fallen, sondern nur Leichen sehen sollten. Diese lauten Beschwerden und Vorwürfe bewogen endlich die Befehlhaber, die Erlaubniß zu einem Ausfalle zu geben, die sie so oft verweigert hatten, unter dem Vorwande, die schwache Besatzung zu schonen. Cäsar Piovene aus Vicenza faßte den Entschluß, die Laufgräben zu nehmen, das Geschütz zu vernageln und wo möglich die Schanzen der Feinde zu zerstören. — In den heißen Mittagstunden, wo die Türken von ihrer Arbeit ausruhen, zieht Piovene in zwei Haufen mit mehr als zweitausend Mann durch den Graben heimlich und mit gesenkten Lanzen aus der Stadt, und erobert, die schlafenden Türken erlegend, zwei Schanzen. Zu früh aber überlassen sich die nachrückenden, zuchtlosen griechischen Kriegsvölker der Begierde zum Plündern, greifen voreilig an, das feindliche Lager wird wachsam, die Uebermacht umringt die Christen, die heldenmüthig kämpfen, und in diesem entscheidenden Augenblicke bleiben die Reiter aus, die nach Piovene's Anordnung zuletzt aus der Stadt hervorbrechen sollen. Dandolo wollte nur den albanischen Reitern den Ausfall gestatten, und als er am Thore entdeckte, daß einige tapfere Jünglinge die Gefahren des Kampfes zu theilen entschlossen waren, befahl er, heftig erzürnt, die Thore zu schließen. Man bat ihn dringend, die Tapfern, die vor den Thoren kämpften, nicht dem Verderben zu weihen. „Mögen sie umkommen, rief er: wenn nur meine Befehle nicht verletzt werden!“ — Vergebens vertheidigte Piovene die eroberten Werke, bis er, vom blutigen Kampfe erschöpft, mit den meisten Gefährten fiel. Die Uebrigen flohen, aber Dandolo hielt die Thore verschlossen, da nun freilich zu befürchten war, daß die Türken mit den Flüchtlingen eindrängen, die erst unter dem Schutze der Nacht in verschiedene Pforten schlichen. So mißlang ein Unternehmen, das, nach dem eigenen Geständnisse der Türken, die Stadt vielleicht gerettet haben würde, wenn man ihnen nicht Zeit gelassen hätte, sich von dem Schrecken des Ueberfalles zu erholen.

Es blieb nun den Belagerten, deren Streitkräfte immer mehr abnahmen, keine andere Hoffnung, als die erwartete Ankunft der christlichen Seemacht. In einem Abtrünnigen, der aus dem türkischen Lager in die Stadt floh, sah das begierig verbreitete Gerücht einen Boten, der die Annäherung der Retter verkündet haben sollte, und um die Hoffnung der Bedrängten noch mehr zu stärken, und zu neuen Anstrengungen sie zu ermuntern, ließen die Befehlhaber durch die Bergbewohner das verabredete Zeichen von der Ankunft der Seemacht geben. Frischer Muth erwachte, als zehn Flammen von den Bergen zum nächtlichen Himmel empor loderten. In ihrer Zuversicht gingen die Städter von Verzweiflung zu lautem Jubel über, und nicht nur die Krieger, sondern selbst Weiber und Kinder schmähten die Türken von den Mauern herab, und warfen ihnen ihre Niederlage bei Malta vor, indem sie sich einen gleichen glücklichen Erfolg weissagten. Als Mustafa bald nachher zum Sturme sich rüstete, glaubten die Belagerten, daß die Feinde, aus Furcht vor Venedigs Seemacht, den letzten Versuch wagen wollten, und sie fochten ruhmvoll auf den zerrissenen Bollwerken, bis die Nacht dem Kampfe ein Ende machte.

Mustafa aber hatte die Botschaft erhalten, daß die christliche Seemacht in Candia aufgehalten wurde, wo die Mannschaft an Krankheiten litt, und er zog die Kriegsmacht von den Schiffen an sich, um die Veste in einem entscheidenden Angriffe zu überwältigen. Der erste Sturm wurde zurückgeschlagen, und die Belagerten hielten in ihrer Täuschung das nächtliche Geräusch der Rüstungen zum erneuten Angriffe für die Vorbereitungen zum Aufbruche der Feinde. Vor Sonnenaufgange aber, am 9. September, nahten sich die Türken den Mauern, und ohne Widerstand bemächtigten sie sich eines Bollwerkes, das unter der Obhut des Grafen von Rocas stand, der es eben

sorglos verlassen hatte, während die von Nachtwachen und Beschwerden erschöpften Vertheidiger in tiefem Schlafe lagen. Die Türken, die nun überall durch die zerrissenen Mauern drangen, bemächtigten sich alsbald auch der andern Bollwerke, wo die Tapfersten der italischen Krieger im Kampfe erlagen, und mit wildem Sieggeschrei folgten sie den Fliehenden, die nach dem Marktplatze eilten, oder ihre Wohnungen suchten, um ihre Angehörigen zu retten. Auf dem Marktplatze hatten die übrigen Edlen um die Anführer sich gesammelt, und hier wurde noch einmal tapfer Widerstand geleistet, bis der Pascha von Haleb Geschütz von den eroberten Mauern gegen sie aufführen ließ. Dandolo suchte mit vielen Kriegern die letzte Zuflucht im Palaste, dessen Zugänge verrammelt wurden.

Die Stadt, von dem siegreichen Feinde überschwemmt, bot einen furchtbaren Anblick dar. Ueberall hört man Angstgeschrei und Jammer, hier der Sterbenden, dort der Unglücklichen, die von dem grausamen Sieger den Tod erflehen. Erschrockene Frauen eilen zu den Tempeln und Altären, andere ziehen ihre Kinder durch die Straßen, andere knieen vor den Feinden, nicht, um für sich selber Schonung zu erflehen, sondern mit Zeichen, Worten oder Jammertönen um die Rettung ihrer Kinder zu bitten. Manche stürzten sich, erzählt man, von den Zinnen der Häuser, um nicht in die Gewalt der Feinde zu fallen, die weder Geschlecht noch Alter schonten. Als nach dem Eindringen der Türken Bestürzung und Schrecken sich verbreiteten, eilte eine edle Frau aus ihrem Hause, um sich nach dem Schicksale ihres Gatten zu erkundigen, der mit ihren drei Söhnen auf den Mauern gekämpft hatte. Auf dem Wege zu den Wällen wurde sie von den Flüchtlingen zurückgedrängt. Ihre Söhne waren mit dem Vater tapfer gefallen. Außer sich vor Schmerz, erschreckt durch die zunehmende Verwirrung, stürzt sie sich in ihr Haus. Ihr unmündiger Sohn, ein schöner Knabe, den sie innig liebt, kommt ihr entgegen. Sie schließt ihn in ihre Arme, drückt einen langen Kuß auf seine Lippen, aber alsbald wird ihre Zärtlichkeit zur Wuth entflammt, und sie ruft aus: „Ich soll Dich zurücklassen, daß grausame Feinde Dich zu einem elenden Sklaven machen? Aus meinen Armen sollen sie Dich reißen, daß Du ihre rohe Begier stillest?" Mit diesen Worten stößt sie dem Knaben das Messer in die Brust, und mit drei tödtlichen Wunden sich durchbohrend, sinkt sie auf seine Leiche nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Anagramm's in voriger Nummer: Jauer.

Räthsel.

Ihr kennt das Gegentheil von einem Männernamen,
Das in dem Shakspeare oft verletzt die heut'gen Damen,
Köpft ihr's, so bleibt ein Ding, das manchen Kopf euch malt,
Und dessen Mangel wohl man mit der Freiheit zahlt;
Noch einmal noch kopfab, so habt ihr was zum Siegen,
Dem Könige sogar unrettbar unterliegen.

Wie ein Ungarischer Geistlicher acht und neunzig Pfarrkinder von der Cholera heilt. *)

(Aus dem Freimüthigen.)

Da unser Dorf in eine sehr gefahrvolle Lage versetzt wurde, so kann ich den Allmächtigen nicht hinlänglich lobpreisen, daß ich durch meine Versuche so schnell das Heilmittel dieser schrecklichen Krankheit gefunden habe. — Je gefährlicher diese Krankheit, um so leichter ist deren Heilung, — gleichwie selbe den Tod ohne Heilmittel befördert, ebenso läßt sie ab von dem Kranken bei angewandten Heilmitteln, und so gewiß der Tod dessen ist, welchen die Krankheit ohne Heilmittel befällt, eben so bewährt es die Erfahrung, wie zweimal zwei vier, daß nicht einer stirbt, wenn er nur mein einfaches Heilmittel gebraucht, — jedoch muß — und dieß ist eine unerläßliche Bedingniß — die Geduld des Kranken, und die Sorgfalt seiner Umgebung (nämlich der Krankenwärter) nicht nachlassen.

Nachdem bereits drei auffallend schnell gestorben sind, und der Herr Bezirksstuhlrichter, welcher, wegen Absperrung der Theiß hieher kam, erklärt hatte, daß die

*) Unter der Ueberschrift „Abschrift eines Briefes des Herrn Pfarrers zu Tisza-Babolna, im löbl. Borsoder Comitate, über die Behandlungsweise der Cholera-Kranken, welche derselbe mit seltener Menschenfreundlichkeit und Selbstaufopferung, und zugleich mit dem glücklichsten Erfolge angewendet hat, welcher Brief zum Zwecke der Aufmunterung zur ruhmwürdigen Nachahmung allen Herren Seelsorgern, herrschaftlichen Beamten, Honoratioren, Ortsvorstehern, und überhaupt allen Menschenfreunden mitgetheilt wird" circulirt dieser Aufsatz in Wien und wirkt daselbst nicht wenig zur Erhaltung des guten Muthes.

*

gefährliche Krankheit vorhanden sey, habe ich sogleich die Zeichen der Krankheit der ersten drei Verstorbenen erwogen. — Da die Krankheit ein plötzliches Erkalten bewirkt, so habe ich, als abermal zwei Männer mit dem nämlichen Zeichen der Krankheit befallen wurden, in Anbetracht dessen, daß sie ohnehin sterben müssen, und daß, wenn ich ihnen nicht nützen sollte, auch nicht schaden werde, den Versuch machen zu können geglaubt, selbe erwärmen zu müssen. — Ich ließ also die Kranken in's Bett legen, gut einhüllen, warme Umschläge auflegen, ihnen warmes Getränk reichen, verbot aber das Wasser. — Dieser mein Versuch war mit Gottes Hülfe so glücklich, daß meine beiden Männer (es kam mir gut zu statten, daß beide folgsam waren) recht bald hergestellt wurden.

Hierdurch wurde ich, der ich für mich allein gar nicht zu leben wünschte, noch mehr aufgemuntert, um meinen armen Mitmenschen zu helfen, da mir bald darauf die Abschrift eines von einem deutschen Arzte aus Rußland an seine Verwandten geschriebenen Briefes zukam, und ich in den Zeitungen las, wie man die Kranken in Riga behandle. — Aus diesen hat es sich gezeigt, daß ich die Kur nicht unrichtig begonnen habe. — Ich verkündete daher allenthalben in und außer der Kirche die gefährlichen Folgen dieser Krankheit, hingegen aber ihre sichere Vermeidung, wenn wider dieselbe Mittel angewendet werden. — Wie man sie heilen solle, darin habe ich auch meiner kleinen Heerde den Unterricht ertheilt. – Von jenen, die folgsam sind, stirbt kein einziger, von jenen hingegen, die in ihrem rohen und blinden Unverstand hartnäckig verharren, oder wenn der Kranke, indem er oft den richtigen Gebrauch seiner Vernunft verliert, aus tödtlichem Mitleiden der Umstehenden kaltes Wasser erhält, wird nicht einer dem Tode ausweichen.

Die Heilmethode besteht im Folgenden: Das Volk wurde noch vor Ankunft der Krankheit belehrt, und wird es täglich: aus welchen Zeichen die Annäherung der Krankheit zum Menschen zu erkennen sey: wenn Jemand anfängt Schwindel, Abgeschlagenheit an Arm und Beinen, Ueblichkeit im Magen, oder Durchfall (Laxiren) zu bekommen, so muß er auf der Stelle, ohne zu säumen, sich niederlegen. — Ich lasse den Kranken in ein warmes Bett bringen, mit Tüchern, rauhen Pelzen zudecken, so daß nicht die geringste äußere Luft zu ihm dringen könne, bloß seine Nase bleibt unbedeckt, auch sein Haupt lasse ich mit einem Tuch bedecken. — Zugleich wenn der Kranke sich legt, lasse ich einen Umschlag bereiten. — Ich lasse nämlich Krausemünze (herba menthae crispae) Eberraute (herba abrotani) Saturey (herba saturea) Salbey (herba salviae) die auf dem Wege wachsende Pappelrose zerhacken, mit Wasser abbrühen, oder die zerhackten Kräuter zwischen zwei Tücher legen, und auf einer Seite mit warmen Wein benetzen, und warm auf den Magen des Kranken schnell legen, und ihn sogleich wieder gut zudecken. — Auch ein Getränk lasse ich sogleich bereiten — nämlich Krausemünze, oder Holler, oder Chamillen lasse ich abbrühen, und dies dem Kranken warm reichen. — In Ermanglung der Krausemünze gebrauche ich Poley, oder Flohkraut (herba pulegii) welche auf den Wiesen häufig gefunden wird. — Wenn den Kranken durstet, so lasse ich Gerste absieden, und diesen Absud lasse ich ihm warm geben; wenn ihn hungert, lasse ich ihm warme Suppe reichen, aber auch dann noch Gerstenabsud als Getränk. — Wenn der Kranke jene, die Krankheit verscheuchende Hitze übersteht, erträgt selber, obwohl er unter den Decken noch in der Hitze verbleibt, solche dennoch mit Geduld. — Dieses habe ich bei mehreren, da ich persönlich zugegen war, erfahren. — Während des Schweißes lasse ich dem Kranken trockne reine Wäsche geben. — Wenn sich auch der Kranke besser zu befinden anfängt, so erlaube ich dennoch den Umschlag nicht abzunehmen, vielmehr lasse ich denselben erneuert warm auflegen, und bis zum Halse mit zwei Leintüchern einhüllen, damit nicht etwa plötzlich eine Verkühlung statt finden könne. — Wenn der Kranke auch unter dem Leintuche fortwährend schwitzt, so ist es ein sehr gutes Zeichen, dann erlaube ich ihm aufzustehen, aber er muß sich winterlich kleiden, — wenn er nur warme Suppe gegessen hat, erlaube ich ihm etwas Wein zu trinken. — Auf diese Weise sind viele meiner Kranken, wenn sie Morgens erkrankten, Abends schon im Hause herumgegangen.

Um das gemeine Volk zum Niederlegen zu bewegen, muß man selbes unausgesetzt bitten, und ermahnen. Ich habe bereits Brustschmerzen, denn man ist kaum im Stande dem ungelehrigen Volke etwas Vernünftiges glauben zu machen. — Ich ging seit drei Wochen von früh Morgens bis spät Abends von einem Hause in's andere (denn hier war es unmöglich ein Spital zu errichten) ich untersuchte ihre Hände und Füße ohne mindeste Furcht, so zwar, daß ich durch das viele Gehen und Reden schon geschwächt wurde, aber mich hat jene Freude ermuntert, welche ich, bei dem Gedanken, empfand, daß der Allmächtige, indem er uns mit Recht züchtiget, uns dennoch ein Mittel, und zwar ein sicheres darreicht, wie wir uns gegen das größte Gewicht seiner jetzigen Züchtigung, nämlich gegen den Tod schützen können; und jener Trost, daß ich unter Beistand der göttlichen Gnade das Leben meines Mitmenschen erhalten habe, belebt mich mit neuer Kraft. Nebst bei, damit ich nicht vermessen scheine, und während ich Anderer Leben rette, das meinige nicht einbüße (denn ich bin nicht würdig, daß Gott meinetwegen Wunder wirke) nahm ich zwei Weiber auf, unterrichtete

sie durch Zusehen in meiner Heilmethode dergestalt, daß, so viele Kranke durch ihre Sorgfalt genesen würden, beide zusammen für jeden derselben acht Groschen, wenn der Kranke aber sterben sollte, für diesen Fall sie gar nichts erhalten sollen. Wenn sie sich fleißig verwendeten, versprach ich ihnen überdies für ihren Fleiß zwei Metzen Weitzen. — Es war nothwendig meinen Pfarrkindern dieses Opfer zu bringen, denn, da anfänglich das Haus, in welchem sich ein Kranker befand, abgesperrt wurde, so haben sich Viele aus Furcht verborgen, und man konnte den Kranken nur erst spät ausfindig machen, weßwegen die Kur mit größerer Mühe vor sich ging. Aber diese zwei Weiber spürten den Kranken fleißig nach. — Um das Volk zur schnellen Anzeige des Kranken zu bewegen, habe ich, da die Zahl der Kranken sich vermehrte, den Herrn Commissair ersucht, keine Wachen mehr zu beordern, weil diese Maaßregel mehr Schaden als Nutzen schafft. Auch hätten die Menschen nicht mehr hingereicht, um alle Wachposten zu besetzen: zugleich ließ ich zwei Gräber bereiten, und verkündete, daß ich denjenigen Kranken, der nicht angezeigt wird, oder während der Kur nicht folgsam ist, kaum daß er gestorben seyn wird, allsogleich begraben lassen werde. Nur auf diese Art konnte ich mit dem einfältigen Volke etwas ausrichten.

Aber es kommen auch Kranke vor, die die Krankheit kräftiger ergreift, diese behandle ich eben so, wie ich oben erwähnte. Wenn sie auf obige Art nicht in Schweiß gebracht werden können, so lasse ich einige derselben dünsten, einige aber baden. — Das Dünsten geschieht auf folgende Art: Es wird ein Sechtschaff hereingebracht, in diesem der Kranke auf einen kleinen Stuhl gesetzt, neben demselben auf den Boden des Sechtschaffes zwei bis drei geheizte Ziegel gelegt, auf diese aber zu gleichen Theilen vermengter Essig und Branntwein geschüttet, der Kranke sogleich bis zum Halse mit Tüchern oder Pelzen zugedeckt, das Hineinlegen der glühenden Ziegel und Anfeuchtung derselben so lange fortgesetzt, bis der Kranke in Schweiß kömmt, dann lasse ich ihn abtrocknen, erwärmte reine Wäsche geben, in's Bett legen, aber auch zugleich einen Umschlag geben. — Das Dünsten kann auf folgende Weise geschehen: man läßt Akaziengesträuche hacken, in Wasser sieden und siedend in das Sechtschaff gießen, in selbes einen kleinen Stuhl, worauf der Kranke seine Füße setzt, um nicht in das heiße Wasser zu reichen, und einen höheren Stuhl stellen, worauf sich der Kranke setzt, diesen ringsherum gut einhüllen, damit ihn der Dunst in Schweiß bringe. Auch habe ich das von abgesottenem Akaziengesträuche bereitete Bad für sehr heilsam befunden, dieses habe ich besonders jetzt in Anwendung gebracht, früher aber ein aus aromatischen Kräutern bereitetes Bad. — Im warmen Bade wird der Kranke ebenfalls ringsherum eingewickelt. — Wenn der Kranke an Krämpfen leidet, so lasse ich ihn mit zu gleichen Theilen gemischtem Kampferessig und Branntwein die Hände, Füße, ja sogar den ganzen Körper dessen einreiben, den die Krankheit entkräftet hat. Auch diesen Schwerkranken lasse ich warmen Thee von Krausemünze trinken, bis der Reiz zum Brechen oder der Durchfall nachläßt, auch achte ich nicht darauf, wenn der Kranke auch Thee bricht, — sobald der Magen sich erwärmt, wird er auch den Thee behalten. — Für den Durst dient gleichfalls der warme Absud von Gerste zum Getränke, auch der Umschlag darf nicht unterbleiben. — Fürwahr durch diese Behandlung habe ich auch diese hergestellt, zu deren Rettung ich keine Hoffnung mehr hatte.

Zu Tisza=Babolna brach am 25. Juli die Krankheit aus, und bis heute waren meines Wissens hundert und zwanzig von derselben befallen. Von diesen starben ein und zwanzig Einheimische und ein Fremder. Von den Verstorbenen wurden die drei ersten gar nicht behandelt, die übrigen, welche starben, waren theils verzärtelte Kinder, welche von der Seite der unbedachtsamen Mütter dahin gerafft wurden, theils unfolgsame Alte. Die Hauptursache ihres Todes war Mangel an gehöriger Pflege, indem man den Kranken sich aufzudecken gestattete, und auf ihre Bitte Wasser, ja sogar Eis darreichte. Ich kann bei meinem Seelenheil betheuern, daß, wenn sie meinen Rath befolgt hätten, auch nicht drei gestorben wären. — Auf diese Art sind acht und neunzig genesen. — Es giebt auch solche, die, ohne etwas von sich hören zu lassen, indem sie wußten, was zu thun sey, ruhig sich zu Bette begaben, in Schweiß brachten, auch die übrigen Vorschriften befolgten und hergestellt wurden. — — !!! —

Was mich jedoch selbst betrifft, so habe ich anfänglich in vier Säckchen Chlor bei mir getragen, später aber selben weggeworfen, gegenwärtig wasche ich meine Hände manchmal mit Essig, welchen ich gewöhnlich auf das Handtuch schütte. Ehevor, als noch die Krankheit nicht herrschte, habe ich gewöhnlich nicht gefrühstückt, aber jetzt versäume ich es nicht. Oefter bringe ich mich des Morgens im Bette in Schweiß, aber nur mäßig. Wenn ich bei Tage in Schweiß bin, so versäume ich nicht Wäsche zu wechseln, zuweilen bade ich, esse und trinke mäßig, vorzüglich hüte ich mich vor Verkühlung des Magens, und dem Zurücktreten des Schweißes im Körper. Uebrigens habe ich gar kein Schutzmittel (Praeservativ) bis itzt gebraucht. — Ich besuche und untersuche auch jetzt die Kranken öfters, und empfinde Gottlob! dennoch nicht die mindeste Beschwerde im

meiner Gesundheit. — Ich bitte allseits unterthänigst meine Zeilen nicht zu mißdeuten, als ob ich Lob zu erhaschen die Absicht hätte, bloß das rein kindliche Zutrauen, und jene ergebene Ehrfurcht, welche ich für Seine Excellenz den hochwürdigsten Erzbischof-Patriarchen, als unsern geliebten Vater, hege, die Nächstenliebe, mit welcher ich meinen Mitmenschen zu helfen mich bestrebe, ermuthigte mich zur einfachen, jedoch mit reinem Herzen geschriebenen Darstellung unserer Lage. —

Tisza-Babolna, am 3ten August 1831.

Johann Morvay m. p.
Pfarrer zu Tisza-Babolna.

An Rußlands Lästerer.

Was tobt Ihr auf den Rednerbühnen,
Woher der Groll, mit dem Ihr gegen Rußland schäumt?
Vielleicht weil Litwa sich in wildem Aufstand bäumt.
Es ist der Slaven Fehde, überlaßt sie ihnen,
Sie ist verjährt wie dieses Volks Geschichten;
Nicht Euch gebührt es, sie zu schlichten.
Sie kündet schon der Vorzeit Sage,
Des Alterthumes Brüderzwist,
Bald schwankte so, bald so die Wage,
Bald siegte Tapferkeit, bald List.
Wen krönt am Ziel der blut'ge Kampfgewinn?
Des Polen Trotz, des Russen treuen Sinn?
Soll aller Slavenbächlein Heer
Den Weg zum Russenmeere finden?
Wie? Oder soll dies Riesenmeer
In einen Regentropfen schwinden?
Laßt uns! Euch wurden sie nicht kenntlich
Die Blut-Urkunden grauer Zeit,
Euch bleibt er fremd und unverständlich
Der alternde Familienstreit,
Des Kreml's und Praga's stummes Mahnen
Vernehmt Ihr nicht. Vom Bürgerkrieg
Berauscht, schwingt Ihr des Aufruhrs Fahnen
Sinnlos, und neidet uns den Sieg.
Warum? Gesteht es! Ist's vielleicht,
Weil wir auf Moskwa's Brandruine
Nicht huldigten dem Mann, vor dessen bloßer Miene
Ihr schon gezittert und erbleicht?
Weil wir, mit nie gebeugtem Muthe,
Den Götzen stürzten, der die Throne unterjocht,
Und weil der Russe mit des Herzens Blute
Europa Freiheit, Ehr' und Frieden einst erfocht.
Ihr dräut mit Worten uns! — Leiht Thaten Eurem Witze,
Ist etwa von der Rast des Ritters Arm erschlafft,
Ist stumpf des Ismailschen Bajonettes Spitze,
Hat Rußlands Kaiserwort nicht mehr gewohnte Kraft?
Wär' mit Europa denn der Kampf uns etwa neu!
Wie! oder war der Sieg den Russen ungetreu?
Sind wir zu schwach? Von Perm zu Tauriens Gestaden,
Von Finnlands Felsenhort, bis Kolchis Lorbeerpfaden,
Vom Kreml, der fest in Flammen stand,
Bis zu des starren China's Wand,
Wird nicht, von Waffenglanz umgeben,
Ruthenia sich jugendlich erheben? —
Entsendet Euren Rednerbühnen
Der wuthentbrannten Jünger Schaar!
Gern bietet Rußland Stätten ihnen
Im Kreise trauter Gräber dar!

Am 16. August 1831. A. Puschkin.

Bekanntmachung. Wer in dem bevorstehenden Winter an dem Unterrichte in der hiesigen

Gewerbeschule

Theil nehmen will, hat sich bis künftigen Sonntag, den 30. d. Mts., bei dem Herrn Pastor Liebich allhier zu melden, und sich Dienstag, den 1. Nov., Abends 7 Uhr, in der Gewerbeschule einzufinden, um das Nähere über die Anordnung und den Anfang des Unterrichts selbst zu erfahren. Hirschberg, den 24. October 1831.

Der Vorstand der Gewerbeschule. Ender.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 794 hierselbst gelegene, auf 378 Rtl. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte, den Erben der verwittw. Gürtler Werner gehörige Haus, in Termino

den 29. December 1831,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der freiwilligen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 1. October 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 876 hierselbst gelegene, auf 1621 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte Haus des Weißgerber Hoffmann, zu welchem sich in Termino den 12. September kein Käufer gefunden, in Termino

den 29. December c.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 1. October 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Ein Wirthschafts-Vogt soll auf dem zur Herrschaft Lehnhaus gehörigen Gute Nieder-Mauer bei Lähn, zu Ende December d. J., angestellt werden. Diejenigen, welche sich um diesen Dienst zu bewerben Willens sind, haben sich hierselbst zu melden, und sich über ihre Brauchbarkeit, und daß sie im Schreiben und Rechnen nicht ungeübt sind, hinlänglich auszuweisen. Das Wirthschafts-Amt.

Lehnhaus, den 10. October 1831.

Proclama. Das allhier sub Nr. 280 belegene, brauberechtigte Bäcker Schenk'sche Haus, welches, nach Abzug aller Lasten und Abgaben, nach der gerichtlichen Taxe auf 385 Rthlr. abgeschätzt worden, soll, zur Auseinandersetzung der Erben, in dem

am 9. December a. c., Vormittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Stadt-Gericht anstehenden Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Haus ist am Ringe belegen, und setzt an den Jahrmärkten 4 Buden aus, für einen Bäcker ist es gut eingerichtet, und es sollen daher in dem Termine auch die 4 Jahrmarkts-Buden und die Bäckerei-Geräthschaften mit verkauft werden, wenn der neue Besitzer sie zu acquiriren wünscht.

Sollten nicht gesetzliche Hindernisse eintreten, so wird der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen.

Schmiedeberg, den 31. August 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Gotthold.

Bekanntmachung. Das sub Nr. 259 hierselbst belegene, brauberechtigte Sattlermeister von Sehlen'sche Wohnhaus, nebst Zubehör, welches nach der gerichtlich aufgenommenen Taxe auf 891 Rthlr. 29 Sgr. abgeschätzt worden, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, in dem auf

den 14. November a. c.,
den 5. December 1831

und peremtorie

den 5. Januar 1832, Vormittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Stadt-Gerichte anstehenden peremtorischen Licitations-Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken vorladen, daß, wenn keine gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme nöthig machen, der Zuschlag an den Bestbietenden erfolgen soll.

Schmiedeberg, den 5. October 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Gotthold.

Bekanntmachung. Im Wege des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses soll das zum Nachlasse des Kürschnermeister Christian Gottlob Zippel gehörige, sub Nr. 145 hierselbst gelegene, auf 1299 Rthlr. 13 Sgr. abgeschätzte Haus, in dem einzigen Bietungs-Termine,

den 10. December d. J., Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rathhause öffentlich verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen, mit dem Bemerken, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Greiffenberg, den 29. August 1831.

Das Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent. Das sub Nr. 23 zu Quirl, Hirschberg'schen Kreises, gelegene, unter die Jurisdiction des unterzeichneten Gerichts gehörige, ortsgerichtlich, ohne Abzug aller Abgaben, auf 105 Rthl. 15 Sgr. gewürdigte Freihaus, soll in Termino

den 5. December d. J., Nachmittags um 3 Uhr,
in der Gerichts-Kanzellei zu Buchwald, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kaufgeneigte mit der Bemerkung vorladen, daß dem Meist- oder Bestbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, insofern kein gerichtliches Hinderniß eintritt.

Buchwald, den 17. August 1831.

Das Patrimonial-Gericht des Hochgräflich v. Redenschen Gutes Buchwald. Vogt.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem verstorbenen Christian Gottfried Flamm zu Herischdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 99 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 3. Juni c. auf 251 Rtl. 15 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 18. November c., Vormittags um 10 Uhr,
in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 26. August 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das Fleischer Hielscher'sche, ortsgerichtlich auf 832 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Freihaus, Nr. 22 zu Nieder-Kunzendorf, wird, Schuldenhalber, in dem einzigen und peremtorischen Termin,

den 8. December, Nachmittags 3 Uhr,
in loco Nieder-Kunzendorf verkauft, was Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Schweidnitz, den 15. September 1831.

Das Gerichts-Amt Nieder-Kunzendorf.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Das Dominial-Brau- und Branntwein-Urbar in Rohrlach ist bald zu verpachten, wozu sachkundige und cautionsfähige Brauer eingeladen werden. Der Pacht-Contract kann zu jeder Zeit abgeschlossen und die Pacht angetreten werden. Sollte sich ein annehmbarer Pächter nicht finden, so soll ein solider, im guten Ruf stehender geschickter Dienst-Brauer angenommen werden. Das Dominium.

Rohrlach, den 20. October 1831.

Vermiethung. Zu Termino Weihnachten a. c., auf Verlangen auch früher, ist in meinem Hause Nr. 33 das vortheilhaft gelegene Verkaufs-Gewölbe, nebst darinnen befindlichen Tafel, Schränken und Regalen, zu vermiethen, und kann dasselbe auch zu einem Gewerbe benutzt werden, welches Wärme erfordert, da es heizbar und mit einem Ofen versehen ist. Verlangenden Falls kann auch dazu die noch offene Wohnung im 1sten Stockwerk des Hintergebäudes von dem nämlichen Hause überlassen werden.

Hirschberg, den 12. October 1831.

Johann Friedrich Anders.

Zu verpachten ist baldigst die Fleischerei zu Alt-Schönau im Groß-Kretscham. J. F. Feicke.

Anzeige und Bitte. Das hiesige Gymnasium hat, um das Interesse seiner Schüler an der Naturbeschreibung zu beleben, eine Sammlung ausgestopfter Vögel angekauft und wünscht diesen Lehrapparat möglichst zu vervollständigen. Zu diesem Behufe bitten wir alle Besitzer ausgestopfter Vögel, unser Kabinet durch Beiträge zu bereichern, und alle Jagdliebhaber, uns besonders größere und seltenere Vögel aller Art zu schießen und zum Ausstopfen zukommen zu lassen.

Beiträge haben uns zuzusichern die Güte gehabt: der Herr Landrath des hiesigen Kreises, Graf von Matuschka, und der Herr Postmeister John in Greiffenberg. Erhalten haben wir bereits: 1) von dem Herrn Grafen Franz von Schaffgotsche: zwei gut ausgestopfte und gut erhaltene Eisvögel mit Nest und Eiern, in einem Glaskasten; 2) von dem Herrn Postmeister John in Greiffenberg: ein Exemplar des Falco nisus (Sperber) und des Corvus pica (Elster); 3) von dem Tertianer Julius Fischer: die Ardea vulgaris (Reiher), den Corvus corax (Kolkrabe) und die Ampelis garrulus (Seidenschwanz), alle drei ausgestopft.

Gymnasium zu Hirschberg, den 24. October 1831.

Dr. Linge, Director.
Ender, Oberlehrer.

Bekanntmachung. Um die in hiesiger Leih-Anstalt liegenden Pfandstücke der Gefahr der Ansteckung von der Cholera-Epidemie nicht auszusetzen, so sind von dem 4. Juli d. J. an, von allen Dorfschaften und fremden Städten, Gift fangende Sachen zum Pfande nicht mehr angenommen worden. Nun aber die Cholera-Epidemie anjetzo in Breslau ausgebrochen, so wird hiermit bekannt gemacht, daß von heute an, auch von hiesigen Einwohnern, alle Gift fangende Sachen, als: Kleidungsstücke, Leib-, Bett- und Tischwäsche, so wie alle wollene Waaren und dergleichen, zu der Verpfändung nicht mehr angenommen werden.

Die in hiesiger Leih-Anstalt liegenden Pfandstücke können zwar fortwährend liegen bleiben, und zu den gewöhnlichen Tagen, als: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, von früh 8 bis 12 Uhr, eingelöset oder verzinset werden. Wenn aber diese Pfandstücke nicht eingelöst, oder die Zinsen davon bezahlt werden, so kommen selbige jedes halbe Jahr, nach der Verfallzeit, zu der jedesmaligen Auction.

Gold, Silber und alle Pretiosa, so wie alle Pfandbriefe und alle Königl. Preuß. Staats-Papiere, werden in den oben besagten Tagen und Stunden sowohl von hiesigen als auswärtigen Pfandgebern zu der Verpfändung fortwährend angenommen. Delahon.

Goldberg, den 15. October 1831.

Königl. Preuß. conces. Leih-Anstalt.

Anzeige. Ein Bedienter, der gute Zeugnisse vorzuzeigen hat, militairfrei und noch rüstig ist, kann von Neujahr k. J. ab ein Unterkommen finden, wo er außer der Bedienung noch Haus- und Garten-Arbeit zu versehen hat. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

☞ In dem ehemaligen Mentler'schen Hinterhause ist die erste Etage, bestehend aus drei Stuben, Küche und Zubehör, von jetzt ab, zu vermiethen. Diese Wohnung ist mit einer offenen Bastey verbunden, von welcher man eine der schönsten Ansichten auf die Umgebungen der Stadt und das ganze Hochgebirge genießt. Miethlustige erfahren das Nähere in der Expedition des Boten. Auch ist dieses Haus zu verkaufen.

Diebstahl. In der Nacht vom 16. zum 17. Octbr. c. ist mir, durch gewaltsamen Einbruch in mein Haus, ein blautuchener Oberrock mit übersponnenen Knöpfen, durchaus mit Kattun, der Rücken und die Aermel mit Parchent gefüttert; und ein Paar schwarztuchene ungefütterte Beinkleider entwendet worden. Sollten diese Sachen Jemanden zum Kauf angeboten werden, so bitte ich, mir davon, gegen eine angemessene Belohnung, Anzeige zu machen.

Verwittw. Sattler Pietsch,
vor dem Langgassen-Thore zu Hirschberg.

Anzeige. Das Dominium Meffersdorf, Laubaner Kreises, beabsichtiget, zehn Schock Aepfel-Bäume guter Sorte, welche bald versetzt werden können, und ihres schönen Wuchses halber sehr zu empfehlen sind, zu verkaufen.

Meffersdorf, den 18. October 1831.

Das Wirthschafts-Amt.
Püschel, Amtmann.

Anzeige. 400 bis 1000 Rthlr. sind gegen pupillarische Sicherheit baldigst auszuleihen.

Waldenburg, den 22. October 1831.

W. Zeuner, Commissionair und Agent.

☞ Unterzeichneter empfiehlt sich mit Ausbesserung und Ausfüttern von Herren- und Damen-Pelzen, und verspricht beste Bedienung.

Der Kürschner Seidel, wohnhaft bei der Wittwe Kunzendorf, in Nr. 421 vor dem neuen Thore.

Anzeige. Leibbinden, schützend für die Cholera, für Herren und Damen, empfiehlt: Gottlieb Ebert,
in Goldberg am Nieder-Ringe.

Gesuch. Ein militärfreier unverheiratheter Oeconom, welcher mit den besten Zeugnissen versehen ist und stets auf sehr bedeutenden Gütern conditionirt hat, sucht ein baldiges anderweitiges Unterkommen als Beamter; auch würde derselbe als Privat-Secretair, Rechnungsführer oder Buchhalter, ganz auf seinem Platze seyn. Das Nähere im

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorenz.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Polen.

Warschau vom 18. Okt. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgendes Allerhöchstes Manifest:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I., Kaiser aller Reußen, König von Polen u. s. w. u. s. w. u. s. w. — In Betracht, daß nach Einnahme der Stadt Warschau durch Unsere Truppen und ungeachtet der in dem Schreiben des Generals Grafen Krukowiezki an den Feldmarschall Grafen Paskewitsch von Eriwan unterm 26. August (7. Septbr.) d. J. angekündigten vollständigen Unterwerfung der Poln. Nation das von einem Ausländer Namens Romarino angeführte Corps gegen die im Königreich Polen wiederhergestellte rechtmäßige Gewalt in feindlicher Stellung verblieb; daß es, ohne Berücksichtigung weder der allgemein bekannten Ereignisse, welche die Unterwerfung des Königreichs zur Folge hatten, noch der dreimaligen an eben diesen Romarino von Seiten des General-Adjutanten Baron Rosen I. am 30. August, 2. und 4. September ergangenen Warnungen, um ihn zur Unterwerfung zu bewegen, die Absicht zeigte, einen sogar in den Augen des Adels-Aufstandes selbst schon als unnütz erscheinenden Kampf zu verlängern; daß es auch wirklich Unseren Truppen neue Treffen lieferte und neues Blutvergießen veranlaßte, bis es endlich seine Zuflucht auf Oesterreichisches Gebiet nahm und dort von den Truppen Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät entwaffnet wurde; — in Betracht ferner, daß durch dieses doppelt verbrecherische Beginnen das erwähnte Corps alle ihm in Unserem Namen dargebotne Mittel verschmähte, durch eine schleunige Unterwerfung Vergessenheit des Vergangenen und Verzeihung für seine Theilnahme an der Empörung zu erlangen, und daß es sich auf diese Weise der Wohlthaten einer Amnestie unwürdig zeigte; — haben beschlossen und beschließen, wie folgt: Die Offiziere jedweden Ranges, welche zu dem während der letzten Ereignisse in Polen von dem genannten Romarino geführten Corps gehören, und die sich mit diesem Corps auf Oesterreichisches Gebiet begeben haben, dürfen fortan nicht mehr weder in das Russ. Kaiserreich noch in das Königreich Polen zurückkehren. Doch behalten Wir Uns vor, später noch über diejenigen, welche vielleicht besonderer Beweggründe halber von gegenwärtiger Verfügung ausgeschlossen werden könnten, eine Entscheidung zu treffen. — Gegeben zu Zarskoje-Selo, am 20. Septbr. (2. Oktbr.) im Jahre des Herrn 1831 und im sechsten Unserer Regierung. (Unterz.) Nikolaus. — Durch den Kaiser und König der Minister Staats-Secretair, (unterz.) Graf St. Grabowski."

Oesterreich.

Nach Berichten aus Gallizien hat das Romarinosche Corps die Waffen niedergelegt. Diese und 40 Kanonen, welche das Corps mit sich führt, werden unverzüglich an die russ. Behörden abgeliefert werden. Fünf poln. Generalen ist das Schloß zu Sienawa zur Kontumazstätte angewiesen. Das Corps, welches nunmehr 9000 Mann effectiv zählt, da sich einige tausend Mann noch kurz vor dem Uebertritte auf das kaiserl. österr. Gebiet an das sie verfolgende Rosensche Corps ergeben hatten, campirt in vier Abtheilungen.

Man hofft, daß die nächsten Nachrichten aus Polen Europa über das Schicksal dieses Landes beruhigen werden, da der Kaiser es sich angelegen seyn läßt, die größte Milde zu zeigen, und sein wiedergewonnenes Volk durch die Macht der Ueberzeugung zu regieren. Graf Zamoysky, welcher vor einem Monate in das Hauptquartier des Grafen Paskewitsch reiste, war schon von den gütigen Absichten des Kaisers unterrichtet, und so wie er von Dankgefühl gegen denselben durchdrungen war, wird es ihm hoffentlich gelingen, dieses Gefühl auch seinen Landsleuten mitzutheilen, und ihr Vertrauen auf eine glückliche Zukunft auf's Neue zu beleben.

Das übergetretene Corps des Generals Romarino wird, wie der Nürnberger Corr. meldet, nicht in das Innere des Landes gebracht, sondern unter Aufsicht an der Grenze aufgestellt bleiben, bis die Umstände seine Zurücksendung in das Vaterland gestatten.

Die Wiener Hofzeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Auf Allerhöchsten Befehl wird, in Folge hohen Hofkanzleidekretes vom 18. Septbr. 1831, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Wismuth magisterium, nach Doctor Leo's Anweisung, bei Cholera-Kranken in Anwendung gebracht, höchst verderblich wirke, und daher weder als Vorbauungs-, noch als Heilmittel der Cholera-Krankheit zu gebrauchen sey."

Deutschland.

Aus Leipzig meldet man vom 3. Oct.: Die Messe geht fort, aber schlecht, außer in allen Waaren, die auf Krieg und auf Cholera einen nahen Bezug haben. Auch die Elberfelder und Barmener Kaufleute begünstigt ihr Glück in dieser Messe keineswegs, wie es sonst wohl der Fall war, mit Ausnahme der dicken und wärmenden Zeuge und groben Tuche, die als eine Nothwendigkeit der Jahreszeit und der drohenden Cholera, Abnehmer finden. Alles Linnen, aller Damast hat bisher schlechte Preise, und die Wiener Shawls werden, ungeachtet des nahen Winters, weniger als in andern Michaelismessen angekauft. Pferde wollen auch nicht zu guten Preisen abgehen, und die feine Wolle stockt hier, wie in London. Frankreich kauft gar keine, aus Sorge, die Cholera bei sich einzuführen. Alle Einkäufer aus Frankreich fehlen entweder, oder bedenken sich, ob sich die Preise nicht noch tiefer stellen werden. Aus Polen kamen einige Juden, aber nicht aus Warschau, bezahlten ehrlich alte Schulden, kauften aber nur sehr sparsam ein. Der schlimmste Punkt bleibt, daß so viele alte Schuldner auch keine Rimessen zur Tilgung ihres Debits machten. Die Südamerikaner und Nordamerikaner, hierselbst haben bisher keine Meßeinkäufe gemacht. — Ein hier weilender

Pole, Namens Riemer, welcher in der poln. Anleihe Schritte, mit oder ohne Befehl der damals republikanischen Obern in Warschau, that, soll auf Requisition des russ. Gesandten in Dresden hier verhaftet worden seyn, ohne daß man den nähern Grund erfahren hat, indeß die übrigen Polen in Trauer über die Begebenheiten hier ruhig leben und kaum noch Hoffnungen aussprechen. — Unsere außerordentliche Commission ist noch immer hier thätig und noch nicht mit dem Aburtheilen der Frevler und Vernehmungen einiger Schriftsteller fertig, die durch Rede und Schrift in Verdacht gerathen waren. Zwar sind manche Freilassungen erfolgt, jedoch ist dagegen der Buchhändler Brockhaus, weil er die Verfassungsurkunde Sachsens ohne Auctorisation gedruckt und debitirt, als angeblicher Nachdrucker mit Gefängnißstrafe bedroht worden.

Die zu Leipzig erscheinende Sachsenzeitung enthält folgende Erklärung des Buchhändlers Hartmann: Hierdurch zeige ich allen meinen Mitbürgern sowohl, als allen meinen in= und auswärtigen Freunden an, daß am 26. Sept. die Untersuchung gegen mich beendigt, und ich freigesprochen worden bin. Je strenger und anhaltender erstere gewesen ist, desto ehrenvoller ist das Resultat derselben für mich.

Aus Hanau wird vom 24. Sept. gemeldet: Im Laufe dieser Woche sind mehrere Packwagen mit Silbergeräth und anderen kostbaren Effekten, die Se. k. Hoh. der Kurfürst vor einigen Monaten von Kassel und Wilhelmshöhe nach Philippsruhe kommen ließ, wieder dorthin zurückgegangen. Da es nun eine notorische, wenn schon noch nicht offiziell publicirte, Thatsache ist, daß der Kurfürst die Regentschaft für unbestimmte Zeit an den Kurprinzen übertragen hat, indessen er selbst nach dem südlichen Frankreich geht, so schließt man aus dem vorhin erwähnten Vorgang, daß der Prinz seine neue Würde demnächst angetreten und zu dem Ende seine Residenz von Fulda nach Kassel verlegen werde.

Die Frankfurter Messe ist beendigt; in manchen Artikeln war sie nicht schlecht zu nennen.

Kassel, den 8. Octbr. Se. Hoheit der Kurprinz=Mitregent ist gestern unter dem Geläute aller Glocken und einer Salve von 101 Kanonschüsse in hiesiger Residenzstadt eingetroffen und mit den freudigsten Acclamationen begrüßt worden. Die reitende Bürgergarde war Höchstdemselben bis in die Söhre entgegengeritten. Am Thore der Residenz empfing Se. Hoheit der Magistrat von Kassel, den Bürgermeister Schomburg an der Spitze, welcher Höchstdieselben mit folgenden Worten anredete: „Durchlauchtigster Kurprinz und Mitregent! Die Bewohner der Residenz, welche die Ankunft Ew. Hoheit mit hoher Freude erfüllt und durch neue Hoffnungen belebt, — sie bitten, ihre Liebe mit Liebe zu erwiedern, und vertrauen fest, daß, was heilsam für des Landes Wohlfahrt begonnen und verheißen ist, auch vollendet und verwirklicht werde." — Se. Hoheit der Kurprinz erwiederte: „Seyn Sie versichert, daß das Glück der Hessen stets mein höchstes Streben und ihre Liebe das schönste Ziel meines Lebens seyn wird." — Ein lautes Lebehoch empfing die fürstliche Verheißung. Se. Hoh. fuhr hierauf, überall von den freudigsten Zurufungen begrüßt, durch die Reihen der Bürgergarde nach dem Markt und von da nach dem Palais, wo Höchstderselbe von den Behörden und einer landständischen Deputation empfangen wurde. Abends erschien der Kurprinz=Mitregent, an der Seite Ihrer Königl. Hoh. der Kurfürstin, im festlich erleuchteten Schauspielhause, wo „die Vestalin" gegeben wurde. Beim Eintritt wie beim Weggange wurden die hohen Herrschaften mit erneutem Jubelrufe begrüßt.

Die Kasseler Zeitung enthält eine aus Wilhelmsbad vom 1. Oct. datirte Kundmachung Sr. Hoheit des Kurprinzen=Mitregenten wegen Uebernahme der Mitregentschaft. „Nachdem Wir," heißt es darin, „von Sr. Königl. Hoheit dem Kurfürsten, Unserem verehrten Herrn Vater, zum Mitregenten des Kurstaats ernannt und während dessen bevorstehender Abwesenheit mit der ausschließlichen Ausübung aller Rechte der Staatsgewalt beauftragt worden sind, leisten wir diesem väterlichen Willen um so freudiger Folge, als wir dadurch Anlaß zu erhalten hoffen, Unserem geliebten Hessischen Volke durch die That zu beweisen, wie sehr sein Glück und sein bürgerliches Wohlergehen uns am Herzen liegt. Biedere Hessen! helfet Uns dieses Glück begründen, haltet fest an Gesetzlichkeit und Ordnung, weiset mit männlichem Ernste Alle zurück, die diese Grundsäulen des Volksglücks zu untergraben trachten, und vertrauet Eurem Regenten, der bei dem Antritte der Regentschaft die Staats=Verfassung aufrecht zu halten feierlich angelobt hat, und dem es an Kraft und festem Willen nicht gebrechen wird, sie vollständig zur Ausführung zu bringen."

Dasselbe Blatt meldet vom 6. October: „Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht, die Freifrau Gertraude von Schaumburg, mit welcher Höchstdieselben eine morganatische Ehe eingegangen haben, und die mit derselben erzeugten Kinder in den Grafenstand zu erheben und denselben den Titel und Namen von Gräfinnen und Grafen von Schaumburg beizulegen."

Niederlande.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien hat den 7. October nachstehenden Tagesbefehl an das Heer erlassen:

„Ich mache dem Heere durch den gegenwärtigen Tagesbefehl bekannt, daß mir von Sr. Maj. dem Könige die offizielle Mittheilung und zugleich der Auftrag zugegangen ist, zur Kenntniß der Armee zu Felde, der verschiedenen Befehlshaber der Festungen und der unter meinen Befehlen stehenden detaschirten Corps zu bringen, daß der Waffenstillestand zwischen Holland und Belgien, der am bevorstehenden 10. Octbr. Mittags um 12 Uhr endigen sollte, auf besonderes Ansuchen der Bevollmächtigten der fünf großen Mächte, die in der Londoner Konferenz vereinigt sind, bis zum fünfundzwanzigsten d. M. Mittags um 12 Uhr verlängert worden ist. — Die Annahme dieses Ansuchens der erwähnten Bevollmächtigten verbietet diesseits alle offensive Bewegungen bis zum oben bezeichneten Zeitpunkte.

Hauptquartier Tilburg, 6. October 1831.

Der Feldmarschall, Oberbefehlshaber des Heeres,
Wilhelm, Prinz von Oranien."

Der Herzog von Mortemart ist am 30. Septbr. in Lüttich angekommen.

Die Kosten der Ausbesserung der Deiche u. s. w., sollen eine Million Gulden betragen, und die, des, durch den Sturm verursachten Bruchs bei Lillo dürfte, wenn die Belgier den Deich so wiederherstellen wollen, wie er früher war, diesen wenigstens 500,000 Frs. kosten.

Frankreich.

In den Kammern haben die Minister fortwährend die kriegslustigen Deputirten durch gehaltvolle Reden zu bekämpfen. Letztere sprechen durchaus für Beibehaltung des Friedens-Systems. Der Minister des Innern bewieß, daß es durchaus wider Frankreichs Interesse gewesen wäre, den Polen zu Hülfe zu kommen, indem der Kaiser von Rußland nur im Sinne der Wiener Congreßakte handeln würde. — Der zu erhaltende Friede werde durch das Interesse aller Mächte begründet durch wirklich eingegangene Verbindlichkeiten und auf den von sämmtlichen Mächten Frankreich wiederholt geäußerten Wunsch, gleich demselben, ihre Streitkräfte vermindern zu wollen.

Die Französische Armee hat Belgien vollständig geräumt. — Auch verlautet, daß nicht so viele Französische Offiziere in Belgische Dienste treten würden, als beabsichtigt worden, indem die verbündeten Mächte dagegen Einspruch machten.

Folgendes meldet man aus Valenciennes unterm 1. Oct.: „In diesem Augenblick befindet sich kein bewaffneter Französischer Soldat mehr auf Belgischem Boden; wir fühlen auch die Gegenwirkung, denn alle Dörfer und Städte an der Gränze sind mit Truppen angefüllt. Die Orleansschen Husaren, welche Belgien zuletzt verließen, sind gestern in Maubeuge angekommen, wo das große Hauptquartier vorläufig bleiben wird. Der Marschall und seine Offiziere haben sich Wohnungen gemiethet. Der General Tiburtius Sebastiani hat sein Hauptquartier seit dem 26. Sept. in Avesnes; er selbst befindet sich seit dem Eingange der Nachricht von dem Fall von Warschau in Paris. — Man hat es ganz aufgegeben, die Truppen ein Lager beziehen zu lassen; sie werden wenigstens bis zum 10. oder 11ten Octbr. auf der Gränze in Kantonirungen bleiben."

Schweiz.

Bern, den 3. Octbr. Aus Basel meldet die Allgemeine Schweizer Zeitung: Die Nachrichten aus der Landschaft sind fortwährend betrübend. Diejenigen, welche die anarchische Faction bilden oder unterstützen, erklären unverholen, sie würden, sobald die eidgenossischen Truppen abmarschirt seyen, von Neuem und mit Erfolg anfangen. — Am 29. Septbr. sind die angeordneten Großraths-Wahlen im unteren Bezirke und in dem von Liestal ruhig vor sich gegangen; im Bezirk Birseck dagegen, wo man Blarer und Konsorten ungehindert hatte aufhetzen lassen, konnten dieselben nicht vorgenommen werden.

Portugal.

Eine Lissaboner Zeitung bringt ein Dekret Dom Miguels, wodurch das 2te Infanterie-Regiment aufgelöst wird, indem es sich mit der Würde und der bewiesenen Treue der Armee nicht vertrüge, daß ein Regiment, welches sich durch Rebellion der Verletzung seines Eides schuldig gemacht habe, fernerhin einen Theil der Armee ausmache. Die Portugiesischen Zeitungen enthalten zahlreiche Auszüge aus den Debatten im Oberhause, welche sich auf die Angelegenheiten Portugals beziehen.

Griechenland.

Das Journal de St. Petersburg und nach demselben die dasige Deutsche Zeitung melden die (bereits mehrerwähnte) Verbrennung der Griechischen Fregatte „Hellas" und die dieser vorhergegangenen Ereignisse folgender Weise:

„Briefe aus Napoli di Romania und Poros melden den Aufstand der Bewohner einiger Griechischen Inseln, und namentlich Hydra's, gegen die bestehende Regierung und den Präsidenten. Die Aufregung scheint von einzelnen Unzufriedenen der Inseln und Morea's herzurühren, welche mit Neid auf die Autorität des Grafen Capodistrias und mit Verdruß auf ihre eigene Nichtigkeit blicken, seitdem eine geregelte Verwaltung dieses Landes sich bildet und öffentliche Ordnung und Oekonomie in den Finanzen an die Stelle der Anarchie und der Vergeudungen treten, in deren Mitte eben jene Leute früher eine ephemere, aber ihren Interessen günstige, Rolle spielten. Einige Fremdlinge, eifrige Partisane alles dessen, was Aufstand und Umwälzung heißt, und besonders was die Europäischen Kabinette in Verlegenheit setzen kann, haben gleichfalls, wie es heißt, durch ihre Einflüsterungen und ihr Beispiel dazu beigetragen, in Griechenland eine Opposition zu bilden, welche anfangs unsicher und blöde, zuletzt aber offenbar feindselig gegen die provisorische Regierung auftrat, welche die drei Höfe, die den Traktat in London unterzeichneten, in jenem Lande bis zur nahe bevorstehenden und entschiedenen Abschließung der Negociationen hinsichtlich der Unabhängigkeit und der Gränzen desselben aufrecht zu erhalten einstimmig beschlossen haben. — Vorwand zu Beschwerden mangelte den Unzufriedenen nicht. Bald waren es angebliche Eingriffe in die Preßfreiheit, bald das Bestehen einer lästigen Polizei, und endlich die Nichtbeachtung der Constitution, welche Griechenland sich in Trözene und Argos gegeben hatte, was jene Leute als Scheingründe benutzten, um allen Griechen die Waffen zum Umsturze der Regierung in Nauplia aufzudringen, auf die Gefahr hin, Alles in Verwirrung zu stürzen und das Land den Schrecknissen des Bürgerkrieges zu überliefern, in eben dem Augenblicke, wo die drei Mächte mit erneuerter Sorgfalt die Negociation wieder vornahmen, welche ihren Bevollmächtigten in London anvertraut war. — In der Nacht gegen den 14. (26.) Juli bemächtigte sich eine Bande bewaffneter Seeleute, die aus Hydra auf Schaluppen ankamen, der abgetakelten Kriegsfahrzeuge in Poros und des kleinen Arsenals und verkündete laut ihre Absicht, die ersteren in Stand zu setzen, um alle Inseln zu insurgiren und ihrer Regierung, so wie den Bewohnern des Peloponnesus, Gesetze vorzuschreiben. Der Graf Capodistrias benachrichtigte hiervon am dritten Tage die Residenten der drei Höfe und

*

ersuchte um die Mitwirkung der Befehlshaber der Schiffsstationen der Alliirten, um die Fahrzeuge der Regierung den Rebellen abzunehmen. Die HH. Residenten, die schon seit längerer Zeit von den Intriguen in Hydra Kunde besaßen und bereits mehrere Male Ermahnungen an die Notablen jener Inseln hatten ergehen lassen, gaben dem Grafen die beruhigendsten Versicherungen. Am 23. Juli (4. Aug.) erschienen der Contre-Admiral Ricord und die HH. Capitains Lyons und Lalande, Befehlshaber der Französischen und Englischen Station, vereint vor Poros und ermahnten die Rebellen wiederholentlich, heimzukehren und der Regierung die geraubten Schiffe auszuliefern. Miaulis, das Haupt des Aufruhrs, widersetzte sich, und die Herren Capitains Lalande und Lyons beschlossen hierauf, nach Nauplia zurückzukehren, um mit den Residenten ihrer resp. Höfe über die ferneren Maaßnahmen zu rathschlagen. Der Contre-Admiral Ricord, der seinerseits dafür hielt, daß der mindeste Zeitverlust die bedenklichsten Folgen für die Ruhe des Landes haben könnte, daß die Entfernung der sämmtlichen Schiffe der Alliirten, nach einer vergeblichen Ermahnung, die Insurgenten beherzter machen und wohl gar aufmuntern möchte, die Seeräubereien wieder zu beginnen, welche noch unlängst das Meer der Levante und den Europäischen Handel gefährdeten, und überzeugt durch den Inhalt seiner Instructionen sowohl, als durch die neuerliche Erklärung der Residenten, daß die Mächte völlig darin übereinstimmten, wie nothwendig es sey, Griechenland vor Anarchie und vor den Mißgeschicken eines Bürgerkrieges zu bewahren, entschloß sich, Poros und die darin befindlichen Insurgenten zu blokiren, ungeachtet ihm im Augenblick nur seine eigene Fregatte, zwei Briggs und ein anderes kleines Fahrzeug zu Gebote standen. Am folgenden Morgen schon versuchten die Hydrioten ihre Verbindungen mit Hydra und den übrigen Inseln wieder zu eröffnen und meinten, daß ihnen dieses um so leichter gelingen werde, da der Hafen von Poros zwei Eingänge hat, deren einer durch ein kleines Fort, von welchem sie Besitz genommen hatten, beschützt wird. Durch diesen letzteren Ausgang, vor welchem eine Russ. Brigg und ein Lugger Wache hielten, versuchten sie, am 27. Juli (8. Aug.), eine der Korvetten, deren sie sich bemächtigt hatten, auslaufen zu lassen, und am selbigen Tage zeigte sich, um dieses Unternehmen zu erleichtern, eine andere in Hydra bewaffnete Korvette vor Poros. Die Rebellen in ihrer Thorheit thaten den ersten Schuß auf die Russ. Brigg und veranlaßten dadurch einen Kampf, dessen Ausgang nicht lange unentschieden bleiben konnte. In weniger als einer Stunde brachten die Brigg „Telemach," geführt vom Kapitain Zamilski, und der Lugger „Schirokoi" das Feuer der einen Korvette zum Schweigen und zwangen die andere, sich zu entfernen. Die Fregatte „Fürstin Lowicz" und die Brigg „Ulysses," welche Poros von der Seite des großen Passes her blokirten, hatten keinen Theil an dem Gefechte. Da indessen der Admiral drei Tage später, am 30. Juli, (11. Aug.), sah, daß die Rebellen, weit davon entfernt, Reue zu bezeigen, sich vielmehr zu neuen Feindseligkeiten rüsteten, so ertheilte er den Briggs „Ulysses" und „Achilles" den Befehl, das Fort von Poros außer Vertheidigungsstand zu setzen und die Hydrioten zu nöthigen, daß sie die beiden Korvetten, welche sie unter den Schutz der Kanonen jenes Forts gestellt hatten, aufgäben. Der Befehl des Admirals wurde mit der Unerschrockenheit, welche dem Russischen Seemann eigen ist, ausgeführt, und die Rebellen, von Schrecken ergriffen, eilten in ihre Schaluppen und entflohen. Die Griech. Fregatte „Hellas," die gleichfalls in Poros stationirt und halb ausgerüstet war, nahm keinen Antheil an dem Treffen, und der Admiral Ricord hoffte dieselbe der Griechischen Regierung erhalten zu können; die Flüchtlinge aber, in ihrer ohnmächtigen Wuth, steckten selbst jenes schöne Fahrzeug in Brand, in dem Augenblicke, wo sie sich von Poros entfernten. — Bei der Abfertigung der Briefe, aus denen obige Details entlehnt sind, war aus Allem zu schließen, daß dieser unsinnige Anschlag der Hydrioten, schon in der Geburt erstickt, keine wichtige Folge für die Ruhe in den übrigen Theilen Griechenlands haben kann, und daß im Gegentheil die Aufwiegler jenes unglücklichen Landes durch diese exemplarische Züchtigung und durch die einstimmige und ernsthafte Sprache der von den drei Höfen bei der Griechischen Regierung accreditirten Residenten völlig paralysirt finden werden."

Cholera.

Leider macht diese furchtbare Seuche bedeutende Fortschritte. Wie zu befürchten stand, greift sie in **Breslau** sehr um sich; bis zum 23sten Oktober waren bereits 536 Erkrankte; davon genasen 86; starben 298 und verblieben krank 152. Darunter waren 17 Militair-Personen.

In Berlin waren bis zum 20. Oktober Mittags erkrankt: 1652 Pers., genesen 424, gest. 1032 und verblieben 196 krank.

In **Hamburg** waren bis zum 17. Oktober erkrankt 129 Personen; es genasen 5; starben 66 und verblieben krank 58. — Auch in **Lüneburg** ist die Cholera ausgebrochen. Auch in Altona ist am 14. Oktbr. eine Frau an der Cholera gestorben.

In Frankfurt an d. Oder ist seit 10 Tagen kein Cholerafall vorgekommen, diese Stadt, daher unverdächtig, ladet zum Meßbesuch ein; kein Fremder wird, wenn er sich nur legitimiren kann, daß er 5 Tage vor seiner Ankunft mit keinem Cholerakranken in Verkehr gestanden, auf irgend eine Art im ganzen Regierungs-Bezirk durch Contumazirung und dergleichen beschwert werden.

In Wien waren bis zum 18. Oktbr. Mittags erkrankt: 2540 Personen; 1100 genesen, 1161 gestorben und 279 noch krank.

Dem **Oesterreichischen Beobachter** zufolge, liefern die aus dem Preßburger Komitate in Wien einlangenden amt-

lichen Berichte über den dortigen Gesundheits-Zustand die tröstlichsten Nachrichten von dem allmäligen Verschwinden der Cholera; in 38 Ortschaften hat dieselbe bereits aufgehört, und in den übrigen damit befallenen Orten ist sie ebenfalls im Abnehmen. Die in Preßburg selbst herrschende Krankheit ist gleichfalls im Abnehmen und so mild, daß kaum der fünfte Theil der Erkrankten das Opfer des Uebels geworden ist. — Auch im Komorner, Raaber und Wieselburger Komitat nimmt die Cholera bereits in dem Maße ab, daß ihr baldiges gänzliches Erlöschen zu hoffen steht. — In Ofen war am 26sten Septbr. kein Cholera-Kranker mehr vorhanden.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 21. October vollzogene Verlobung meiner Tochter, Constanze Järschky, mit Herrn Pastor Jäkel allhier, zeige ich theilnehmenden Freunden und Bekannten ganz ergebenst an. Kaufmann Heß.

Hirschberg, den 24. October 1831.

In Bezug auf obige Anzeige empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen: die Verlobten.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Schmiedeberg. D. 25. Octbr. Herr Peter Marx, Königl. Post-Secretair in Liegnitz, mit Jungfrau Auguste Cäcilie Balde. — D. 26. Der Einwohner Christian Gottfried Weiß, mit Joh. Juliane Ilgner.

Schönau. D. 18. Octbr. Der Schuhmachermstr. Christian Ehrenfried Lachmann, mit Igfr. Beate Häuber. — Der Gastwirth Ehrenfried Hainke, mit Igfr. Christiane Friederike Beer.

Jauer. D. 10. Octbr. Der Friseur Brendel, mit Frau Joh. Eleonore geb. Mai.

Löwenberg. D. 10. Octbr. Herr Werfft, Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer zu Lüben, mit Dem. Lina Raabe.

Greiffenberg. D. 25. Octbr. Herr Ludewig Neumann, Schwarz- und Schönfärber in Lauban, mit Igfr. Friederike Amalie Dietzel.

Langenöls. D. 24. Octbr. Der Gerichtsscholz Herr Johann Gottlieb Lachmann, mit Igfr. Joh. Charlotte Hennig.

Striegau. D. 12. Oct. Der Gasthofbesitzer Gräber aus Schebekirch, mit Jungfer Posner. — D. 18. Der Zirkelschmied Carl Rogge aus Jauer, mit Igfr. Caroline Fügel.

Järischau. D. 18. Octbr. Der Gerichtsscholze Friedrich, mit Igfr. Uebermuth.

Geboren.

Hirschberg. D. 25. Septbr. Frau Stadt-Syndicus Crusius, einen S., Ludwig Philipp. — D. 6. Octbr. Die Frau des Porzellan-Malers und Handelsmannes Hrn. Ohmann, einen S., Theodor Vincenz Wilhelm. — D. 7. Frau Steinsetzmstr. Reimann, eine T., Caroline Ida.

Cunnersdorf. D. 24. Septbr. Frau Schullehrer Ulbrich, eine T., Marie Wilhelmine Caroline.

Schwarzbach. D. 2. Octbr. Frau Häusler Tschorn, geb. Tschorn, einen S., Johann Carl. — D. 4. Frau Gärtner Scholz, geb. Feige, einen S., Gottfried Julius.

Schmiedeberg. D. 19. Octbr. Frau Ober-Gränz-Controlleur Schäps, eine T. — D. 23. Frau Wächter Hartmann, einen S.

Landeshut. D. 23. Octbr. Frau Nagelschmied Böhm, geb. Thabor, einen S.

Leppersdorf. D. 19. Octbr. Frau Bäcker Reuschel, geb. Scharf, einen S.

Goldberg. D. 3. Octbr. Frau Tuchmacher Klinke, eine T. — Frau Nagelschmied Hoffmann, einen S. — D. 12. Frau Bäcker Kuppenberg, eine T. — D. 15. Frau Tuchmacher Bachmann, eine T.

Jauer. D. 5. Octbr. Frau Pfefferküchler Hoffmann, eine T. — D. 7. Frau Pächter Arndt, eine T. — D. 8. Frau Schuhmachermstr. Weidner, einen S. — D. 11. Frau Weißgerbermstr. Gebauer, eine T. — D. 16. Die Gattin des Königl. Zucht- und Arbeitshaus-Predigers Hrn. Grandke, eine T.

Alt-Jauer. D. 8. Octbr. Frau Pachtmüllermstr. Nitschke, eine T. — D. 15. Frau Maurergesell Reichelt, einen S.

Greiffenberg. D. 18. Octbr. Frau Kürschner Carl Schulze, eine T.

Carlsberg bei Greiffenberg. D. 16. Octbr. Frau Handelsmann Trautmann, eine T.

Langenöls. D. 22. Octbr. Frau Tischlermstr. Hensel, einen S.

Friedersdorf. D. 13. Octbr. Die Frau des Bauergutsbesitzers Gottlieb Frommelt, eine T. — D. 19. Die Frau des Bauergutsbesitzers David Feige, einen S.

Striegau. D. 9. Octbr. Frau Bürger Anton Hoffmann, einen S. — D. 15. Frau Barbier Jacobi, eine T. — Frau Hausbesitzer Knorr, eine T. — D. 20. Frau Schul-College Tschirner, eine T.

Pilgramshain. D. 7. Octbr. Frau Posner, eine T.

Gräben. D. 16. Octbr. Frau Gutsbesitzer Seidel, einen S., todtgeb.

Halbendorf. D. 14. Octbr. Frau Inwohner Hohmann, eine T.

Stanowitz. D. 7. Octbr. Die Frau des Königl. Prinzl. Domainen-Amts-Förster Kunze, einen S. — D. 15. Frau Pacht-Müller Reimann, einen S.

Järischau. D. 10. Octbr. Frau Freigärtner Quander, einen S. — D. 16. Frau Inwohner Brendel, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 19. Octbr. Die verwittw. Tischlermstr. Hoffmann, geb. Büttner, 77 J. — D. 20. Jo-

sephe Wilhelmine Clara, Tochter des Postillion Josel, 4 W. 5 T.

Landeshut. D. 19. Octbr. Der Schuhmachergeselle Daniel Mehl, sonst Stroppner genannt, gebürtig aus Auras, 68 J.

Goldberg. D. 13. Octbr. Henriette, Tochter des Stellbesitzers Goldmann, 11 J. — D. 14. Dorothea geb. Träger, Ehefrau des Hausbesitzers Scheibchen, 72 J. — D. 15. Wilhelm Willebald, Sohn des Stadt-Musicus Müller, 4 M. 7 T.

Striegau. D. 11. Octbr. Der Fuhrmann und Stellbesitzer Richter, 70 J. — D. 14. Benj. Ludewig, gewesener Bäcker, 63 J.

Militsch. D. 12. Sept. Der Landwehrmann Gottl. Neudek, einziger Sohn des Bauer Neudek, aus Thomaswaldau.

Jauer. D. 5. Octbr. Der Schlossermstr.-Oberälteste Christ. Gottl. Pätschke, 56 J. 8 M. 23 T. — D. 6. Der Strumpfwirkermstr. Joseph Hauser, 41 J. 3 M. 19 T. — Albertine Dorothea, Tochter des Schuhmachers Schnate, 1 J. 9 M. — D. 9. Frau Caroline, geb. Lassow, Ehegattin des Herrn Franz Wittiber, Rector und Lehrer bei hiesiger kathol. Stadt-Pfarrkirche, 38 J. 8 M. 26 T. — D. 10. Der Inwohner Joh. Samuel Müller, 30 J. — Der Schmiedegeselle Voß aus Pommern, 22 J. — D. 12. Die verwittw. Frau Gastwirthin Anders, Anna Rosina geb. Borrmann, 70 J. 1 M. — Friedrich Robert, Sohn des Buchbinders Boy, 3 M. 8 T. — D. 13. Frau Joh. Juliane geb. Schrodt, Ehegattin des Riemermstrs. Partuschke, 44 J. — D. 14. Elise Agnes Adolphine Marie, Tochter des Dr. med. und Kreis-Physicus Herrn Herrmann, 6 J. 3 M. 22 T. — D. 15. Carl Rudolph, jüngster Sohn des Vorwerksbesitzers Carl Wilhelm Grosser, 10 M. 20 T. — D. 18. Dorothea geb. Opitz, Stieftochter des Aufsehers Walther im Königl. Zucht- und Arbeitshause, 28 J.

Löwenberg. D. 4. Septbr. Christ. Ferd., Sohn des Hausbesitzers Förster, 14 W. — D. 4. Octbr. Frau Joh. Ros. geb. Schmidt, hinterl. Wittwe des verst. Bäckers Neumann in Friedeberg, 64 J.

Greiffenberg. D. 19. Octbr. Maria Franzisca Theresia, Tochter des Fleischermstrs. Carl Schmidt, 8 W. 6 T. — D. 22. Carl Gustav Moritz, Sohn des Kürschnermstrs. Christian Friedrich Berger, 4 J. 6 M. 6 T.

Selbstmord.

Am 19. Octbr. erhing sich zu Landeshut, an einen Baum, der Zimmergeselle Joh. Gottfried Witschel, alt 45 J. 6 M. Er war dem Trunke ergeben.

Privat-Anzeigen.

Anzeige. In mehreren Landkommunen des Landeshuter Kreises fehlt es an Wundärzten. Diejenigen Herren Wundärzte, die gesonnen seyn dürften, sich im gedachten Kreise niederzulassen, werden ersucht, sich beim Unterzeichneten zu melden.

Dr. Strauch,
Königl. Kreis-Physikus.

Warnungs-Anzeige. Da ich leider in Erfahrung bringen müssen, daß Lebensmittel, Leinwand und andere mir zugehörige Sachen von meiner höchst leichtsinnigen Ehefrau entwendet und durch Vermittelung schlechtdenkender Menschen ins Geld gesetzt und verschwendet worden sind, so warne ich hierdurch Jedermann öffentlich: „ohne mein Vorwissen oder Anzeige an mich, irgend etwas von ihr anzunehmen oder an sie zu bezahlen; widrigenfalls ich dergleichen Personen als Diebshehler gerichtlich belangen und zum Schadenersatz anhalten werde. Das Feilhaben meiner Waare macht hiervon noch vorläufige Ausnahme.

Hirschberg den 25. Octbr. 1831.

Christian Friedrich Mosig,
Töpfermeister.

Hausverkauf. Unterzeichneter ist Veränderungshalber gesonnen, sein hieselbst sub Nr. 21 gelegenes Haus aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist massiv und erst ganz neu ausgebaut, und enthält 6 Stuben, ein großes und ein kleines Gewölbe, einen massiven Pferdestall zu 4 Pferden, nebst anderen Ställen und Garten. Auch haften auf demselben vier ganze Biere.

Striegau, den 19. Octbr. 1831.

Carl Klapper, Bäckermeister.

Abschied. Lieben Anverwandten, werthen Freunden und Bekannten, sage bei meinem schnellen Abgange nach Berlin zum Königlichen Militair-Dienst, ein herzliches und freundliches Lebewohl, und empfehle mich zu fortdauerndem Wohlwollen.

Warmbrunn den 20. Octbr. 1831.

Ernst Tieling,
Goldarbeiter-Gehülfe.

Anzeige. Damast- und Schachwitz-Weber, die Lohn-Arbeit übernehmen wollen und sich als zuverlässig ausweisen können, finden Beschäftigung bei dem Kaufmann

Carl Friedrich Stetter in Schmiedeberg.

Anzeige. Von der Leipziger Messe erhielt ich in größter Auswahl die modernsten Armbänder, Ohrringe, Gürtelschnallen, Gürtel, Ringe, Chemisettknöpfe, Uhrketten, Walzen, Sevignés, Stirnbänder, Arbeitskästchen, Nadelkissen in verschiedenen Façons, Damenkämme als auch andere Gegenstände, welche sich zu Hochzeits- und Geburtstagsgeschenken besonders eignen. Ebenso erhielt ich Winter-Mützen für Herren und Knaben, Winterschuhe und Stiefelchen für Damen und Kinder, in neuester Façon, als auch Winter-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, und empfehle solche zu den möglichst billigen Preisen.

J. Feiereisen sen.

Anzeige. Mit dem Monat November beginnen die von Mehreren gewünschten Unterrichtsstunden im Zeichnen nach Vorlegeblättern und nach der Natur, mit besonderer Berücksichtigung des zum Sticken nothwendigen Blumenzeichnens. Sonnabends von 1 bis 4 Uhr. Das Honorar beträgt monatlich 15 Sgr. Zugleich zeige ich an, daß die Arbeits-Stunden mit dem 1. November um 1 Uhr anfangen und um 4 Uhr schließen. Diejenigen, welche Theil zu nehmen wünschen, wollen sich gefälligst melden bei Auguste Teschner,

wohnhaft bei dem Herrn Kaufmann Hayn.

Hirschberg, den 25. October 1831.

Anzeige. Hiermit zeige ich einem resp. Publikum ergebenst an, daß ich von Einem Wohllöblichen Land- und Stadt-Gericht

Neu-Warschau

als Administrator übernommen. Mit Bitte um zahlreich gütigen Zuspruch, verspreche ich mit guten Getränken, kaltem Aufschnitt, warmen Punsch, Glühwein, Forellen, frischen Buchten, billig zu seyn. Alle Sonntage besteht das Conto, wie früher. Musik Herr Hoyer. Billets für Nichttanzende 1 Sgr. 6 Pf., wofür eine Flasche Bier oder verhältnißmäßig Schnaps verabreicht wird.

Reisende können Logis, Stallung, Futter für Pferde bestens haben.

Hirschberg, den 26. October 1831.

Endler, Administrator.

Einladung. Zur Berbisdorfer Kirmes, die den 30. October ihren Anfang nimmt, so wie zum Kirmes-Schießen, welches Mittwoch, den 2. November, abgehalten wird, ladet Unterzeichneter Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.

Der Brauer Wieland.

☞ Einladung. Da die hiesige Kirmes den 6. kommenden Monats ihren Anfang nimmt, so bin ich gesonnen, ein Scheiben-Schießen um Geld zu veranstalten. Ich lade daher ein geehrtes Publikum in der Nähe und Ferne hiermit gehorsamst und ergebenst ein.

Das Schießen nimmt Dienstag, als den 8. November, seinen Anfang, und dauert bis Donnerstag, den 10. November. Der Divisor zu 30 Rthl. ist 5 u. s. w.

Das Schießen wird mit Böller und Adlersteigen abgehalten. — Für gute Getränke und reelle Bedienung werde ich Sorge tragen.

Alt-Läßig, den 20. October 1831.

Joseph Menzel, Pacht-Brauer.

Das

Commissions- und Speditions-Geschäft

verbunden mit einem

Commissions-Waaren-Lager und Handlung

von

Ungnad in Berlin, Jüden-Strasse No. 7,

ist nützlich, vortheilhaft und so vollständig eingerichtet, dass es jeden Wunsch der Herren Verkäufer und Käufer, unter höchst soliden Bedingungen, auszuführen im Stande ist. Es empfiehlt sich daher einem hohen Adel und geehrten Publikum zum An- und Verkauf ihrer Produkte und Erzeugnisse; als: Wolle, Spiritus, Getreide, Holz, überhaupt Sachen, Waaren und Artikel, sie mögen Namen haben wie sie wollen; zur Aufbewahrung derselben in vorzüglich guten trocknen assecurirten Lagern und Lagerplätzen, so wie zur Spedition aller Gegenstände etc., Fuhre und Schiff, wird auch zur möglichsten Erleichterung der Geschäfte, die Einkassirung der Gelder, so wie den Umsatz aller werthhabenden Papiere und Geldsorten bewirken.

Berlin, den 11. October 1831. Ungnad.

Anzeige. Bei meinem erfolgten Ausscheiden aus dem ersten Aufgebot der Landwehr, demnächstiger Entlassung in die Heimath und nunmehrigen Rücktritt in meine bürgerlichen und Gewerbeverhältnisse, verfehle ich nicht, einem hochverehrlichen Publikum und insbesondere meinen geehrtesten Kunden, mich mit der gehorsamsten Bitte zu empfehlen, mich wiederum, wie früher, mit Dero Aufträgen zu beehren, und werde ich stets bemüht seyn, dem mir zu schenkenden Vertrauen vollkommendst zu genügen.

Hirschberg, den 25. October 1831.

Besecke, Damenkleiderverfertiger,

wohnhaft auf der Langgasse bei Hrn. Kfm. Hoferichter.

Zu verpachten ist die auf's Zweckmäßigste eingerichtete Brau- und Branntwein-Brennerei zu Volkersdorf bei Greiffenberg, und kann die Uebergabe sofort erfolgen durch

das Wirthschafts-Amt daselbst.

Volkersdorf, den 24. Octbr. 1831.

Verloren. Es ist am vergangenen Sonnabend, als den 22. October c. a., vom Rathhause bis zum Tischler Berg in Schmiedeberg, ein blau tuchener Mantel, durchgängig mit Parchent gefüttert, in zwei rohe Leinewand-Züchen gepackt, verloren gegangen; der ehrliche Finder desselben wird dringend ersucht, denselben, gegen ein angemessenes Douceur, bei dem Tischlermeister Krause zu Schmiedeberg abzugeben.

Am Grabe
meines geliebten Vetters,
des Junggesellen
Ernst Gottlieb Oertel,
Schneidergeselle aus Wigandsthal;
alt 21 Jahr 10 Monat;
gestorben zu Flinsberg den 13. October 1831.

Ihr, die ihr jemals gleichen Schmerz getragen,
O fühlet mit uns, wenn wir trauernd klagen,
Seht unsre schönste Hoffnung untergeh'n! —
So sieht des Gärtners Auge matt und trübe
Die Pflanzen, die er pflegt mit reicher Liebe,
Versengt vom heißen Mittagsstrahle steh'n.

Wigandsthal, den 16. October 1831.

Frau M......g.

Rosaliens Abschied. *)

Heilig Land des Friedens! führe
Mich in deine Grenzen ein;
Hinter deiner Rosenthüre
Harren Gottes Engel mein;
Wollen zart mich preisen lehren
Ihn, der ihnen gleich mich schuf:
Nimm mich auf, ich will ihn ehren,
Seiner Liebe sanften Ruf.

Wenig Monden, Land der Klage!
Waren mir auf dir gewährt;
Doch sie haben Wonnetage
Mir in reichem Maas gewährt:
Ja du zogst die treusten Herzen,
Eh' ich ward, zum Heil für mich,
Und verkürztest mir die Schmerzen,
Drum verlass' ich segnend dich.

Lassen muß ich dich der Erde,
Wechsel du von Harm und Lust!
Aber deine Stätte werde
Künftig keiner Unschuld Brust:
Wohl entpreßtest du der meinen
Scheidend noch manch tiefes „Ach!";
Sende so der holden Kleinen
Keines mir zum Himmel nach.

Dir mein Herz und meine Brüder,
Theures, treues Eltern-Paar!
Nimmt ein zweiter Herbst Dir wieder,
Was ein erster Dir gebar:
O geniess' im Huldgeleite
Gottes, was Er Dir noch ließ!
Dir vorangesandt bereite
Ich uns dort ein Paradies.

Die Eltern und beiden Brüder
der Beweinten.

*) Ida Clementine Rosalie, Tochter des Kauf- und Handelsherrn und Eisenhammer-Besitzers Benjamin Reinhold Heinze, und seiner Gattin, Christiane Friederike geb. Haufe, in Steinseiffen, ein für ihr Blüthenalter sehr hoffnungsvolles und liebenswerthes Kind, verließ die Erde nach einem 10tägigen Krankenlager bei der ersten Rückkehr ihres Geburtstages, den 13. October 1831; und die armen Eltern sind ein Raub des bittersten Jammers.

Todes-Anzeige.

Am 28. Oktober, Abends 11½ Uhr, schlug die Erlösungsstunde meines geliebten Mannes, des Pastors Bergfeldt zu Rabishau, im 69. Jahre seines Lebens. Jahre lange Leiden schwächten seine Geistes- und Körperkraft; und wir hatten Tage schwerer Prüfung. — Er hat sie überstanden. Tiefgebeugt widme ich diese Nachricht unsern verehrten und geliebten Gönnern, Freunden und Verwandten, von deren inniger Theilnahme ich überzeugt bin. J. C. Bergfeldt, geb. Schneider.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Die für das Jahr 1832 in Kupferberg abzuhaltenden Local-Gerichtstage sind:
1) auf den 12., 13., 14. und 15. März,
2) auf den 18., 19., 20. und 21. Juni,
3) auf den 17., 18., 19. und 20. September,
4) auf den 3., 4., 5. und 6. December,
festgesetzt worden.
Hirschberg, den 19. October 1831.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Baumeister.

Bekanntmachung. Der hiesige städtische weiße Steinbruch wird, wegen Ablebens des zeitherigen Pächters, den 10. November d. J. auf's neue verpachtet werden. Pachtlustige haben sich deshalb am gedachten Termine auf hiesigem Rathhause einzufinden.
Lähn, den 18. October 1831.
Der Magistrat.

Wohlthätigkeits-Anzeige. An wohlthätigen Beiträgen zur Armen-Unterstützung für Abwehrung der Cholera sind uns seit unserer Bekanntmachung vom 11. d. M. ferner zugegangen, an Geld-Beiträgen: 18) von Hrn. Reg. R. Geier 5 Rthlr.; an Sachen: 19) von Hrn. R. Kriegel selbst ausgetheilt an die ihm auf Verlangen zugewiesenen Armen 48 Bund Stroh; 20) von Hrn. Kaufm. Peltz 10 Ellen Leinewand zu Hemden, und an Krankenverpflegungsmitteln von der Familie St. 4 Pfd. Kamillen, 2 Pfd. Pfeffermünze, 1/2 Pfd. Hollunderblüthe, 1/2 Pfd. pulverisirte Salep-Wurzel und 6 Pfd. Raffinad. Zucker.

In's Cholera-Krankenhaus sind geschenkt worden: von Hrn. B. M. eine Bettschirm-Wand; von Hrn. Porz. F. U. 8 porzelane Medicin-Löffel; von Hrn. D. S. 30 Stück thönerne Krucken zum Wärm-Apparat.

Von angekauftem Stroh sind 1 1/2 Schock an Arme ausgetheilt worden.

Wir sagen den milden Gebern den gebührenden Dank, und behalten die Hoffnung, mit fernern wohlthätigen Beiträgen, besonders zur Verabreichung nothdürftiger Bekleidungs-Aushülfe, unterstützt zu werden.

Hirschberg, den 22. October 1831.
Die Orts-Sanitäts-Commission für Abwehrung der Cholera.
Müller. Dr. Kleemann. Gruner. v. Dullack. Baumert. Dr. Hausleutner. Dr. Cordes. Dr. Schubert. Dr. Schäffer.

Empfehlung und Bitte. Bei meinem Abgange von hier, empfehle ich mich allen meinen Freunden zu fernerem Wohlwollen, und bitte zugleich alle Diejenigen, die Bücher von mir erborgten und solche bis jetzt noch nicht zurück gegeben haben, dieselben baldigst an meinen Vater abgeben zu wollen. Ernst Zimmer.

Verkaufs-Anzeige. Der Gerichts-Kretscham in Vogelsdorf bei Greiffenberg, auf welchem die Brennerei-, Schank-, Back- und Schlacht-Gerechtigkeiten haften, dessen Gebäude in gutem baulichen Zustande, und zu welchem 18 Scheffel Acker und Wiesen, 2 Scheffel Gartenland und 25 Scheffel Busch- und Strauchland, alles alt Breslauer Maas, gehören, steht aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich beim Eigenthümer daselbst zu melden.

Bekanntmachung zum Teichfischen.
Es wird unter den beiden Tagen, als Donnerstags, den 3., und Freitags, den 4. November a. c., jeden Tag des Morgens um 7 Uhr, mit Abfischung des sogenannten großen Gotschdorfer Teiches, zum Dominium Warmbrunn gehörig, und bei dem Dorfe Herischdorf, in kleiner Entfernung der bekannten alten Straße, gelegen, der Anfang gemacht werden. Es ladet alle Fischkäufer zu diesen beiden Tagen ein, in sicherer Hoffnung des besten Erfolgs dieser ergangenen Einladung. Hermsdorf unt. K., den 25. October 1831.
Das Wirthschafts-Amt. Bleiber.

Anzeige. Die viele Nachfrage nach Holz-Theer, den man als Schutzmittel wider Cholera-Ansteckung zum Räuchern der Wohnungen gebraucht, veranlaßt mich, einem hochgeehrten Publikum zu diesem Behufe die Holz-Rauch-Säure zu empfehlen, weil selbe viel wirksamer und sehr leicht anzuwenden ist; man darf nur eine Schaale mit 3 bis 4 Quart von dieser Säure auf einen warmen Ofen oder eine kleinere Schaale auf eine Spiritus-Lampe setzen; es entwickeln sich dadurch schon bei gelinder Wärme Holz-Rauch-Dämpfe, die sich im Zimmer vertheilen, und die Bewohner nebst ihren Utensilien vor aller Art Ansteckung sichern. Es ist gar nicht unbekannt, daß die alles conservirende Holz-Rauch-Säure die eigenthümliche Kraft besitzt, alle schädliche und höchst gefährliche Ausdünstungen aller Art augenblicklich vertreibet; besagte Säure ist dem menschlichen Körper in jeder Hinsicht stärkend und gesund, indem sie selbst die schwächsten Constitutionen nach einiger Gewohnheit leicht ertragen. Ich kenne die Wirkungen benannter Säure genau, indem ich schon seit 20 Jahren täglich bis 100 Quart in meiner Farben-Chemie gefertigt habe, und werde besonders zu diesem höchst wichtigen Behufe Jedermann damit auf's beste versorgen.
Hirschberg, den 25. October 1831. J. M. Hutter.

Anzeige. Neue Holländische Heringe, erste Qualität, das Stück zu 3 und 4 Sgr., so wie neue Schottische, das Stück für 2 und 2½ Sgr., sind in der Adolph'schen Weinhandlung zu bekommen.

Anzeige. Funfzig Stück Brack-Schaafe sind sowohl im Ganzen als auch einzeln, zu 1 Rthlr. per Stück, in Nr. 100 in Cunnersdorf zu haben.

Literarische Anzeige. Bei Hoffmann & Campe in Hamburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Hirschberg bei Ernst Nesener) zu bekommen:

Zur Beruhigung für Jedermann bei Annäherung der Cholera. Schreiben eines Familienvaters in St. Petersburg an seinen Freund in Deutschland. (Zum Besten der Blinden-Anstalt in Hamburg.) gr. 8. Preis: 1 1/2 Sgr.

Simon jun., Dr. Fr. Alex., persönliche Vorsichtsmaaßregeln gegen die Cholera morbus, nebst Angabe der nothwendigen, im Hause zu haltenden Hülfsmittel und Medicamente, und Anwendung derselben, vor Ankunft des hinzugerufenen Arztes. Zu Trost und Rath für Jedermann. Motto: Der Uebel aber schlimmstes ist — die Furcht. gr. 8. Preis: 3 Sgr.

Unter der Unzahl der für das nichtärztliche Publikum bestimmten Schriften über die Cholera morbus, nimmt vorstehende des bekannten Verfassers zuverlässig den ersten Platz ein. Sie giebt, was sie verspricht, Trost und Rath, beruhigt die Gemüther, und verbindet mit den zweckmäßigsten diätetischen Vorschriften, eine eben so zweckmäßige kleine Haus-Apotheke und Anweisung zu derem verständigen Gebrauche für den Nothfall vor Ankunft des Arztes.

Gesuch. Ein unverheiratheter, noch in Diensten stehender Gärtner, wünscht zu Weihnachten ein anderweitiges Unterkommen. Auch besitzt derselbe Kenntnisse in der Bienen-Pflege und Jägerei. Auf ihn reflectirende Herrschaften können sich in portofreien Briefen an den pensionirten Gymnasial-Lehrer Schreiber in Lähn wenden und nähere Auskunft erfahren.

Zu vermiethen ist für einen einzelnen Herrn eine freundliche Stube mit Vorfenstern, bei E. F. Hoffmann, Uhrmacher.

Zu vermiethen ist im zweiten Stock eine Stube nebst Zubehör, und kann nach Belieben bald oder zu Weihnachten bezogen werden, bei Pittschiller.

☞ Der heutigen Nummer ist eine ausführliche Anzeige von der in Stutigart vom September an in monatlichen Lieferungen erscheinenden: Allgemeinen Weltgeschichte für alle Stände, von Hofrath Carl von Rotteck, beigelegt, worauf der Verleger alle Geschichtsfreunde, Familienväter, Orts- und Schulvorsteher, und die gesammte studirende Jugend aufmerksam zu machen sich erlaubt.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 22. October 1831.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	à Vista	—	144 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	—	154 1/2
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	152 5/6
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 27 3/4	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	104
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 5/6
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104
Berlin	à Vista	—	100 1/12
Ditto	2 Mon.	—	99 1/4
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	98	—
Kaiserl. Ducaten	—	97 1/2	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/2	—
Polnisch Cour.	—	—	102

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	92
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	98 5/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	101 3/4	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	93 1/3
Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	—	41 5/6
Ditto Metall.-Oblig.	—	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	78 3/4	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 1/8	—
Ditto ditto	500 R.	106 2/3	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	—	82 5/6
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	57	—
Disconto	—	4	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 20. October 1831.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	26	—	2	4	—	1	22	—	1	6	—	—	21	—	1	17	—
Mittler . .	2	16	—	1	25	—	1	15	—	1	4	—	—	19	—	1	15	—
Niedrigster	2	5	—	1	19	—	1	7	6	1	—	—	—	16	—	—	—	—

Jauer, den 22. October 1831.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	8	—	1	20	—	1	21	—	1	5	—	—	20	—
Mittler . .	2	5	—	1	16	—	1	17	—	1	3	—	—	18	—
Niedrigster	2	2	—	1	12	—	1	13	—	1	1	—	—	16	—
Löwenberg, den 17. October 1831. (Höchster Preis.)	2	24	—	—	—	—	1	23	—	1	5	—	—	26	—